

Die Verlagsvergabe der deutschsprachigen Ausgabe des Weltkatechismus

Von Gerhard Hartmann

Vor der Lektüre dieses Beitrags empfiehlt es sich, zuerst die Stellungnahme des „Verbandes Katholischer Verleger und Buchhändler e.V. (VKB)“ samt Anmerkungen zu diesem Vorgang lesen.

Die Mitte November 1992 zuerst gerüchteweise bekannt gewordene und dann bestätigte Meldung, daß die Güterverwaltung des Heiligen Stuhles die Rechte an der deutschsprachigen Ausgabe des Weltkatechismus dem branchenfremden Münchener Fachverlag R. Oldenbourg vergeben hatte, rief beim Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz „Irritation“ hervor (1) und löste naturgemäß Proteste bei den Betroffenen (2) aber auch eine Reihe unterschiedlicher kritischer Kommentare (3) aus.

Da gerade die Begründung, man wolle aufgrund der guten französischen Erfahrungen mit einem säkularen Verlag zusammenarbeiten, nicht stimmen konnte, wurde Spekulationen breiten Raum gewidmet und wurden Gerüchte genährt, wobei sich drei Themengruppen herauskristallisierten:

1. Das um 20.- DM teurere Angebot des Oldenbourg-Verlages verhelfe dem Vatikan rund DM 2.- pro verkauftem Stück an Mehreinnahmen.
2. Der für die deutschsprachige Ausgabe verantwortliche Wiener Weihbischof, Christoph Graf Schönborn, und der Geschäftsführer sowie Teilhaber des Oldenbourg-Verlages, Thomas von Cornides, sind Vettern 2. Grades.
3. Daß die „herkömmliche“ katholische Verlagslandschaft des deutschsprachigen Raums leer ausging, sei eine „Bestrafung“ dieser Verlage, die in zunehmenden Maße mit kirchenkritischer Literatur ihr Geld verdienen.

Bezüglich der beiden ersten Punkte sei auf die betreffenden Anmerkungen der VKB-Stellungnahme verwiesen, es soll auf diese hier weiter nicht mehr eingegangen werden.

Von weiterem Interesse sind aber folgende zwei Aspekte:

1. In den diversen Äußerungen römischer wie ortskirchlicher Stelleninhaber, die einer erstaunten Öffentlichkeit diese Verlagsvergabe erklären wollten, schimmert mehr oder minder durch, daß man deswegen einem säkularen Verlag den Weltkatechismus überantworten wollte, weil man den katholischen Verlagen die Marktpräsenz bzw. den Vertriebsdurchsatz jener nicht zutraut. (4) Dieser

Dr. Gerhard Hartmann ist Leiter der Kölner Niederlassung des Druck- und Verlagshauses Styria, Graz, Vorstandsmitglied des VKB und Privatdozent für Neuere Kirchengeschichte an der Theol. Fakultät der Uni Graz.

Schluß wäre nachvollziehbar, wenn etwa ein renommierter, populärer Taschenbuch oder Hardcover-Verlag betraut worden wäre, obwohl das Haus Herder einerseits oder die Gruppe „engagement“ in summa andererseits je für sich genommen eine respektable vertriebliche Potenz auch und vor allem in den säkularen Buchhandel hinein aufweisen, die viele bekannte Publikumsverlage, die in aller Munde sind, nicht erreichen. Aber dies geschah nicht, es wurde der branchenfremde, wissenschaftliche Fach- und Schulbuchverlag Oldenbourg ausgewählt, der weder mit den katholischen Buchhandlungen, noch mit den normalen Publikums-Sortimenten in einem vergleichbaren vertrieblichen Kontakt steht.

Weil eben der Anspruch der römischen Behörden mit der Wirklichkeit ihrer Entscheidung so in einem krassen Widerspruch steht, kam es zu all diesen Gerüchten. Es sei denn, es stimmt wirklich, was die römischen Behörden von sich geben: Man glaubte im Oldenbourg-Verlag jenen potenzen säkularen Verlag gefunden zu haben, der mit einem Schlag den Weltkatechismus stapelweise an Kaufhäuser und Bahnhofskiosken verkaufen würde. Wem dem so ist, müßte man den entscheidenden römischen Behörden nicht nur grenzenlose Naivität, sondern auch mindestens grob-fahrlässiges Verhalten vorwerfen, weil man sich offenbar über die buchhändlerische Wirklichkeit im deutschen Sprachraum nicht informiert hat bzw. informieren wollte und das Votum der betriebswirtschaftlich kompetenten MDG mit einem Strich negierte.

Daran änderte auch die Tatsache nichts, daß Oldenbourg Kooperationspartner im katholischen Raum suchte und fand. Wer die Branche halbwegs kennt, muß feststellen, daß für den deutschsprachigen Raum in keiner Weise eine geeignete Verlagskonstellation gefunden wurde, die denen in anderen Sprachgruppen entspricht. Daß dies dem Produkt nicht förderlich ist, wird man wohl zugeben müssen.

2. Der Disziplinierungs-Aspekt soll uns aber weiter beschäftigen. Er wird seit Anfang Dezember 1992 immer wieder als Hauptgrund angesehen (siehe dazu Anm. 14 der VKB-Stellungnahme). Der auf diesem Gebiet erfahrene Leser weiß sehr wohl, daß dies ein heikles Thema ist. Die „Instruktion über die kirchliche Berufung des Theologen“ (1990) sowie die „Instruktion über einige Aspekte der sozialen Kommunikationsmittel bei der Förderung der Glaubenslehre“ (1992) erzeugten bei Betroffenen eine Begeisterung, die sich sehr in Grenzen hielt, um es zurückhaltend auszudrücken. (5) Auch ist die Affäre um die Buchhandlung Herder in Köln im Sommer 1991 in der Branche noch in leidvoller Erinnerung. Es gibt eine Reihe von Reiz-Autoren, ihre Namen sind so bekannt, daß man sie jetzt nicht aufzählen muß, bei deren Namens-Nennung nicht nur römische Behördenleiter in konkulsive Zuckungen geraten. Alles in allem sind dadurch die Rahmenbedingungen für einen katholischen Verleger und Buchhändler, der sich nicht nur der Kirche, sondern auch seinem Gewissen und der grundgesetzlich garantierten Meinungsfreiheit verpflichtet fühlt und den Marktgegebenheit stellen muß, nicht sehr günstig gesteckt.

Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Vergabe des Weltkatechismus ist es interessant, die Äußerungen verschiedener Organe einer bestimmten Richtung zu beobachten, wenn sie vehememt die „Bestrafungshypothese“ vertreten.

Noch unter dem Eindruck der sommerlichen Kölner Herder-Affäre verfaßte Isabelle Löwenstein ihren Bericht über die Frankfurter Buchmesse in der „Deutschen Tagespost“ (15.10.1991), den sie übertitelte: „Erholsamer Spaziergang zu Verlagen, die an gläubigen Zeugnisse festhalten. Unter dem Eindruck hoher Verkaufszahlen pflegen andere katholische Buchproduzenten die Kritik an Bewegungen innerhalb der Kirche.“

Es wundert daher nicht, daß Isabelle Löwenstein in der „Deutschen Tagespost“ zu der Verlagsvergabe am 5. 12. 1992 u.a. schrieb: „Doch aus der Entscheidung... ist auch eine gewisse Enttäuschung zu spüren über die Entwicklung in einzelnen katholischen Verlagen, die erklärte Gegner der Kirche unter ihren Autoren haben und an der Verbreitung eigener ‚Lehrämter‘ recht gut verdienen. Verständlich und berechtigt ist das Bedauern anderer, kirchentreuer Verlage, daß ihre Bewerbung um den Weltkatechismus nicht berücksichtigt wurde. Sie sind Opfer einer Bewegung in der katholischen Verlagslandschaft, in der sich in den vergangenen Jahren gerade auch traditionsreiche deutsche Verlage von der Kirche weg bewegt haben.“ So einfach ist das.

Aus dem Zusammenhang des ganzen Artikels kann man sehr wohl erkennen, daß es sich hier nicht um eine neutrale Berichterstattung, sondern um eine klare Meinungsäußerung der Redakteurin handelt, egal ob alleine von ihr selber oder von Dritten angeregt. Mit Begriffen wie „kirchentreu“ oder „eigenes Lehramt“ wird für den Leser höchst undifferenziert und in eine bestimmte Richtung hantiert.

Es sah nahezu wie eine konzertierte Aktion aus, als der ebenfalls im Impressum der „Deutschen Tagespost“ stehende Guido Horst in der Dezemberausgabe von „30 Tage“ seinen Bericht mit „Ruiniert von Drewermann“ übertitelte und die Verlage Herder und Styria nannte. Ebenfalls in seiner Dezembernummer berichtete das österreichische rechtskatholische Organ „Der 13.“ über diese Vorgänge, wobei noch der Satz stand: „Tatsächlich verbreiten katholisch bekannte Verlage heute Irrlehren.“ In der Folge werden als Beispiele wiederum Herder und Styria genannt. Allen drei Artikeln ist bei exegetisch genauerer Betrachtung gemeinsame Sprachstrukturen nicht abzusprechen.

Die Sache hätte sich etwas beruhigt, wenn nicht Harald Vocke, der sich bereits bei der Kölner Herder-Affäre als „Zuchtmaster“ des katholischen Verlags- und Sortimentsbuchhandels gerierte (6), wiederum in der „Deutschen Tagespost“ ein gehöriges Schäuflein nachlegte. „Ein Katechismus, den man lesen und lieben muß“ hieß der Titel seines Beitrages am 21. 1. 1993. Neben einer etwas mehr als eigenartigen Definition, was ein katholischer Verlag ist, wird wiederum zu einem Rundumschlag ausgeholt: „..... wie manches traditionsreiches Verlagsunternehmen, das ehemals treu für den katholischen Standpunkt eintrat, heute aber auch gern Geld mit Schriften verdient, die nicht etwa die Liebe zur Kirche fördern, sondern der Verbreitung von Irrlehren dienen.“ Harald Vocke verstand es auch, dem Leser Halbwahrheiten und Unwahrheiten neben richtigen Bemerkungen zu stellen. Vor allem aber verschwieg er wesentliche Tatsachen, wenn es ihm nicht paßte.

Gerade diese diffamierenden Äußerungen veranlaßten den VKB zu seiner Stellungnahme Anfang Februar. In der folgenden Berichterstattung wurden merkwürdige Formulierungen, nicht zuletzt von der KNA, gebraucht, die von „heftigen Angriffen auf den Vatikan“ sprachen. (7) Dieser Diktum hat sich Harald Vocke mit Wonne am 16. 2. 1993 in der „Deutschen Tagespost“ angeschlossen. Es bleibt dem kritischen Leser der VKB-Stellungnahme überlassen, ob sie die Entscheidung Roms für den Oldenbourg-Verlag aus sachlichen-branchenmäßigen Gründen kritisiert, oder weil Rom an den Vorschlag der Deutschen Bischofskonferenz gebunden hätte gewesen sein müssen. Harald Vocke hat offenbar die Stellungnahme nicht gelesen oder wollte bestimmte Argumente nicht zur Kenntnis nehmen.

Als das „Börsenblatt des deutschen Buchhandels“ die VKB-Stellungnahme abdruckte (15/1993), ließ das Vocke neuerlich keine Ruhe: „Eine solche Meinung (gemeint, daß die Vergabe an Oldenbourg eine Bestrafung katholischer Verlage gewesen sei, die durch ihr Programm Mißfallen erregt hätten) hat die „Deutsche Tagespost“ jedoch niemals geäußert.“ Vocke hat sich in dieser Auseinandersetzung offenbar derart verrannt, daß er weder die seinerzeitige Äußerung seiner Kollegin Löwenstein noch seine eigenen beim Abfassen eines Leserbriefs an das „Börsenblatt“ (19/1993) präsent hatte.

Abgesehen von den Unwahrheiten und Verleumdungen, die bei vielen in der katholischen Verlags- und Buchhandelsbranche Verärgerung und Verbitterung hervorgerufen hatten, ist zu Hinterfragen, ob nicht diese Äußerungen mehr sind als nur „private Lehrämter“. Ob nicht – obwohl von Schönborn und anderen bestritten – tatsächlich, auf welcher römischen Ebene auch immer, Disziplinierungsabsichten dahinter gesteckt haben. Denn wirtschaftlich unabhängige Verlags- und Buchhandelsunternehmungen kann man nicht die Lehrbefugnis entziehen oder mit der Suspension des Priesteramtes drohen. Ein ähnliches „Doppelspiel“ ist auch bei den staatlichen Theologischen Fakultäten. Auch hier werden von traditionalistischen Kreisen bischöfliche Hochschulen gefordert, weil man dort die Professoren strenger an die „lehramtliche Kandare“ nehmen kann als bei staatlichen Fakultäten, um dann von höchster Stelle dementiert so werden. (8)

Diese Vorgänge passieren gerade zu einer Zeit, in der der Einzelhandel im allgemeinen und der Buchhandel im besonderen sich wirtschaftlich in Schwierigkeiten befindet. Dies trifft auch auf den katholischen Verlags- und Sortimentsbuchhandel zu. Das Ziel muß sein, mit allen Betroffenen in einem ständigen Dialog zu stehen, um einerseits die Anliegen der Verlage und Buchhandlungen den kirchlichen Verantwortlichen deutlich zu machen und um andererseits dialoghaft gemeinsam gangbare Wege zu suchen, wie die Botschaft Christi durch das Buch die größtmögliche Verbreitung erfährt.

Das Buch ist wohl die sensibelste Ware im Rahmen der medialen Produktpalette. Wir alle tragen für seine Erhaltung, Verbreitung und Förderung Verantwortung. Das Christentum ist eine Buchreligion.

Anmerkungen

- (1) KNA Telex Meldung 26. 11. 1992, 12.26 Uhr.
- (2) Stellungnahme der Verlagsgruppe „engagement“ vom 25. 11. 1992, Stellungnahme des deutschen VKB am 27. 11., des österreichischen und des Schweizerischen VKB am 30. 11.
- (3) Es sei als Beispiel nur auf die Kommentare von Wolfgang Seibel im SWF am 6. 12. 1992, den in der Herderkorrespondenz 2/1993 und den von Norbert Greinacher in der Wochenendausgabe der Süddeutschen Zeitung“ vom 9./10. 1. 1993 verwiesen.
- (4) kathpreß 245/10. 12. 1992 und 246/11. 12. 1992.
- (5) Siehe u.a. Helmuth Rolfes, Lehramt, Theologie und Öffentlichkeit, in: *Communicatio Socialis* 23 (1990), SS. 207-216, sowie Josef Wagner, Kirche und Buch, in: Gerhard Hartmann/Josef Wagner, *Das Buch und die Kirche*. Stuttgart 1992. S. 14ff.
- (6) Deutsche Tagespost, 14. 9. 1991.
- (7) KNA Telex Meldung vom 10. 2. 1993.
- (8) Siehe dazu Martin Kriele, Aktuelle Probleme des Verhältnisses von Kirche und Staat, in: *Internationale katholische Zeitschrift* 19 (1990), SS. 546 – 553. Dagegen siehe die Äußerung des Päpstlichen Nuntius in Deutschland, Lajos Kada, im Journal am Vormittag“, DLF, 25. 11. 1992.

Stellungnahme des Verbandes Katholischer Verleger und Buchhändler e.V.

Zur Verlagsvergabe des „Weltkatechismus“ (1)

Aufgrund verschiedener unrichtiger oder nur teilweise richtiger Meldungen über die Verlagsvergabe der deutschsprachigen Ausgabe des Weltkatechismus sowie aufgrund von Diffamierungen von Mitgliedsverlagen sieht sich der VKB veranlaßt, folgende Feststellungen zu treffen:

1. Die Güterverwaltung des Heiligen Stuhls als Lizenzgeberin des Weltkatechismus hat im Sommer 1992 die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) gebeten, ihr Vorschläge für eine geeignete Verlagsübernahme zu unterbreiten. Die DBK hat die Mediendienstleistungs GmbH (MDG) München mit der Vorerhebung beauftragt. Aufgrund eines objektiven Ausschreibeverfahrens wurde seitens der MDG ein Dreievorschlag erarbeitet, der neben der in den Medien mehrfach erwähnten Verlagsgruppe „engagement“ zwei weitere katholische Verlage umfaßte. Dieser Dreievorschlag wurde seitens der DBK als deren Empfehlung nach Rom übermittelt. (2)
2. Der Verlag Oldenbourg München-Wien hat sich ebenfalls an dieser Ausschreibung beteiligt, wurde aber wegen seiner Preisvorstellung und einer in den Augen der MDG mangelnden Vertriebsstruktur nicht in die engere Wahl gezogen. Nach eigenen Aussagen hat sich der Verlag Oldenbourg bereits im Frühsommer noch vor der offiziellen Ausschreibung für die Verlagsübernahme interessiert und für sich geworben. (3)
3. Mitte November wurde gerüchteweise bekannt, daß der Verlag Oldenbourg den Zuschlag bekommen hätte. Die DBK wurde darüber offiziell erst am 25. November 1992 informiert, die dies als eine „schwer nachvollziehbare Entscheidung“ bezeichnete. (4)
4. Der Verlag Oldenbourg ist ein seriöser wissenschaftlicher Verlag bzw. Schulbuchverlag mit dementsprechend ausgerichteter Vertriebsstruktur und Bekanntheitsgrad. Er ist weder von seinem Programm her ein katholischer Verlag noch Mitglied des VKB.
5. Am 26. November verfaßte die Verlagsgruppe „engagement“ eine Erklärung zu dieser Entscheidung, am 27. November folgte der deutsche und am 30. November der österreichische VKB. (5)
6. In einer ersten Stellungnahme am 26. November erklärte der Wiener Weihbischof Christoph Graf Schönborn, Redakteur der deutschen Ausgabe des „Weltkatechismus“, daß sich „Rom sehr am Erfolg der Zusammenarbeit mit einem weltlichen Verlag in Frankreich orientiert“ habe. „Dort seien in der ersten Woche nach Erscheinen des Katechismus 200.000 Exemplare verkauft worden, unter anderen in Großkaufhäusern und an Bahnhofskiosken.“ (6)

7. Alleiniger Lizenznehmer der französischen Ausgabe des Weltkatechismus (lt. Copyright) ist der angesehene katholische Verlag Mame, der sich der bekannten Vertriebsfirma Plon bediente. (7) Das französische Buchdistributionssystem unterscheidet sich grundlegend vom deutschen, es ist dort im wesentlichen auf Kommission mit starken Rücksendungen aufgebaut, hier auf feste Bestellungen.

Der französische Weltkatechismus wurde am 16. November 1992 vorgestellt und ausgeliefert. (8) Die Entscheidung für Oldenbourg ist davor gefallen, also zu einem Zeitpunkt, wo man noch keine Erfolgserfahrung haben konnten, die zu einer Entscheidung für einen „weltlichen“ Verlag ausschlaggebend gewesen wäre. (9) Darüber hinaus ist der Verlag Oldenbourg nicht mit der Firma Plon zu vergleichen, was deren Vertriebsstärke betrifft.

Auch in Frankreich wurde der Vorschlag der dortigen Bischofskonferenz seitens der römischen Behörden nicht berücksichtigt. (10)

8. Aufgrund der genannten Widersprüche bei dieser Entscheidung Roms war es nicht verwunderlich, daß sofort Gerüchte auftauchten, die die Hintergründe zu erklären versuchten:

Zum Ersten war es der Preis. Die in dem Dreievorschlag der DBK genannten Verlage offerierten durchwegs einen Verkaufspreis um die DM 20.-, während Oldenbourg einen um die DM 40.- genannt hatte. Dies führte zu Spekulationen in der Presse („Rheinischer Merkur“, auch „Bild-Zeitung“), daß der Vatikan dadurch mindestens das Doppelte als Lizenzhonorar auf Kosten der Buchkäufer kassieren würde. (11)

Zum Zweiten war es die Verwandtschaft. Der Wiener Weihbischof Christoph Graf Schönborn sowie der Gesellschafter und Geschäftsführer des Oldenbourg-Verlages, Thomas von Cornides, sind nach eigenen Angaben Cousins 2. Grades. Sie bestreiten einen Zusammenhang zwischen Verwandtschaft und Verlagsvergabe. Der römischen Herausgeberkommission des Weltkatechismus kam dieser Umstand erst nach der Verlagsentscheidung zur Kenntnis. (12)

Zum Dritten wurde in verschiedenen Blättern (u.a. „Der 13.“, „30 Tage“, „Deutsche Tagespost“) die Meinung in zum Teil diffamierenden Formen (Vorwurf der Verbreitung von Irrlehrnen) vertreten, die römische Entscheidung stelle eine „Bestrafung“ deutscher katholischer Verlage dar, die durch ihr Programm das Mißfallen erregt hätten. Dies wurde zwar nicht bestätigt, die Art und Weise der genannten Veröffentlichungen sowie das Verhalten des Oldenbourg Verlages bei der Suche nach einem Verlagspartner im katholischen Bereich lassen jedoch Schlüsse in diese Richtung zu. (13)

9. Bei den Erklärungsbemühungen römischer oder ihnen verwandter Stellen kam mehr oder minder deutlich zum Ausdruck, daß man dem katholischen Verlagsbuchhandel keine Effizienz im säkularen Handel zutraut bzw. daß man gerade deswegen den angeblich in dieser Hinsicht erfolgreicheren Verlag Oldenbourg trauen müsse. (14)

Der VKB erklärt dazu:

1. Diese letzte Aussage spiegelt eine große Unkenntnis des deutschsprachigen Verlags- und Sortimentsbuchhandels wider. Jeder halbwegs in dieser Branche sich Auskennende weiß die vertrieblichen Möglichkeiten des Oldenbourg-Verlags im Vergleich mit großen katholischen Verlagshäusern (wie z.B. Herder oder Verlagsgruppe „engagement“) einzuschätzen und zu bewerten. Der VKB weist diese wirtschaftliche Diskriminierung seiner Mitglieder auf das entschiedendste zurück.

2. Die katholischen Verlagshäuser des deutschen Sprachraums haben, soweit sie dementsprechend alt sind, im Zuge des Kulturkampfes die Rechte der Kirche verteidigt und dafür – oft im wahrsten Sinn des Wortes – den „Kopf hinhalten“ müssen. Viele katholische Verlegerpersönlichkeiten waren in der NS-Zeit Verfolgungen ausgesetzt. Gerade vor diesem historischen Hintergrund schmerzt die römische Entscheidung besonders.

3. Viele katholische Verlagshäuser wirken durch ihr Programm und durch andere Aktivitäten weit in den säkularen Bereich hinein und wissen sich dadurch in ihrer Eigenverantwortung durch das „Dekret über das Laienapostolat“ des II. Vatikanums bestärkt.

4. Ihre wirtschaftliche und publizistische Effizienz sei an drei unterschiedlichen Beispielen deutlich gemacht:

a. Viele katholische Verlagshäuser der deutschsprachigen Länder besitzen hochmoderne, leistungs- und konkurrenzfähige Druckereien, die oft in der Mehrzahl fremde Aufträge abwickeln.

b. Aufgrund einer Statistik des Branchenorgans „Buchreport“ („Die 100 größten Buchhandlungen“) erzielen die dort angeführten neun deutschen wie österreichischen VKB-Mitgliedsfirmen in 83 Filialen zusammen einen Umsatz von rd. 290 Mio DM (1991). (15) Die tatsächliche Zahl der Verkaufsstellen und Umsätze des katholischen Buchhandels liegt natürlich höher. In der genannten Statistik nehmen den ersten Platz die Buchverkaufsstellen des Kaufhauses Karstadt (150 Verkaufsstellen, 150 Mio DM Umsatz) ein. Die Gesamtheit der neun VKB-Buchhandelsfirmen liegt daher noch vor diesem ersten Platz. Dieser Hinweis erscheint deswegen wichtig, weil in Zusammenhang mit dem französischen Erfolg immer wieder Kaufhäuser beispielhaft genannt wurden.

Der katholische Buchhandel wirkt durch seine Lage, Ausstattung und Sortiment weit in den säkularen Bereich hinein. Das Personal der religiös/theologischen Fachabteilungen hat in Kundengesprächen sehr oft wichtige pastorale Aufgaben wahrzunehmen, die ansonsten nicht (mehr) geleistet werden können.

c. In Österreich, in der Schweiz und in Luxemburg betreiben namhaften katholischen Verlagshäuser bekannte und eingeführte parteiunabhängige Tages- und Wochenzeitungen mit zum Teil hohen Auflagen, Leserzahlen und Reichweiten.

5. Der VKB bedauert, daß im Umfeld der Diskussion neuerlich eine angeblich kirchenkritische Programmausrichtung namhafter katholischer Verlagshäuser als Anlaß für die Vergabe des Weltkatechismus an Oldenbourg genannt wurde. Hierbei wird einerseits die vielschichtige und komplexe Wirklichkeit publizistischen Tuns in einer säkularen Umwelt verkannt, andererseits wird sehr oft bei den Schlagworten „kirchenkritisch“, „romtreu“, „papsttreu“ Amt und Amtsinhaber sowie Lehramtsäußerung und Akte der kirchlichen Verwaltung verwechselt. Daß die Firma Plon als Verlag das Buch von Baigent/Leigh „Verschlußsache Jesu (Qumran)“ herausgebracht hat, störte offenbar nicht. (16)

Aufs entschiedendste weist der VKB die diffamierenden Äußerungen verschiedener, sich sogar katholisch nennender Organe zurück, daß katholische Verlagshäuser Irrlehen verbreiten und daran verdienen.

6. Der VKB hofft, daß trotz der jetzt getroffenen Entscheidung der Weltkatechismus die erwartete Verbreitung finden wird.

7. Der VKB appelliert an all seine Mitglieder, sich durch diesen Vorfall bei der Verbreitung des religiösen Buches nicht beirren zu lassen. Er hofft dabei auf die weitere Unterstützung der zuständigen kirchlichen Stellen bei der Durchführung seiner Aufgaben.

Stuttgart, 9. 2. 1993

Anmerkungen

- (1) Die Stellungnahme des VKB wurde textlich von dessen Vorstandsmitglied Dr. Gerhard Hartmann verfaßt, die dann ohne nennenswerte Korrekturen zur Beschlusfassung erhoben wurde. Von ihm stammen auch folgende Anmerkungen.
- (2) Schreiben der MDG an die Verlage vom 4. 9. 1992 mit Einreichefrist 18. 9.; Mitteilung von Wolfgang Köhler (MDG) an den Verfasser; vgl. KNA-Informationsdienst Nr. 49, 3. 12. 1992.
- (3) Mitteilung von Wolfgang Köhler (MDG) an den Verfasser; kathpress 251/17. 12. 1992.
- (4) KNA Telex Meldung vom 26. 11. 1993, 12.26 Uhr; vgl. KNA-Informationsdienst Nr. 49, 3. 12. 1992.
- (5) Am 30. 11. 1992 veröffentlichte die Vereinigung des Katholischen Buchhandels in der Schweiz ebenfalls eine ähnliche Stellungnahme.
- (6) Siehe Anm. 3.
- (7) Siehe Impressum der französischsprachigen Ausgabe des „Weltkatechismus“, wo nach dem Copyright-Zeichen steht: Mame-Librairie Editrice Vaticaine, pour l'exploitation en France de la traduction française, Paris 1992.“ Auf der verlags- wie urheberrechtlichen unerheblichen Seite 2 (Titel) wie am Umschlag steht Mame/Plon. Es ist auch nur eine ISBN (die von Mame) angegeben. Man kann daher bei der französischsprachigen Ausgabe verlagsrechtlich nicht von einer Coproduktion sprechen.

- (8) kathpress 240/3. 12. 1992.
- (9) Die kathpress 245/10. 12. 1992 berichtet von einem Beschuß der Österreichischen Bischofskonferenz vom 3.-6. 11. 1992, die ein Votum für den Oldenbourg Verlag unter merkwürdigen Umständen abgegeben haben soll, auf die sich dann die Römische Behörde beruft, um ihre Entscheidung zu rechtfertigen. Von der Deutschen Bischofskonferenz wäre ja nur“ eine Empfehlung des Sekretariats vorgelegen und kein Beschuß wie in Österreich. Weiters berichtete Weihbischof Schönborn anlässlich eines Gespräches mit einem freien Mitarbeiter des ORF am 15. 11. 1992 (also vor dem Erscheinen der französischen Ausgabe), daß die deutschsprachige Verlagsvergabe bereits entschieden sei. Beide Sachverhalte sowie weitere Indizien weisen darauf hin, daß die Entscheidung für Oldenbourg weit vor dem Erscheinen der französischen Ausgabe des Weltkatechismus getroffen worden sein muß.
- (10) kathpress-Info-Dienst 254/20. 12. 1992.
- (11) Der Preis des Oldenbourg Verlages für den Weltkatechismus wurde von Dr. Thomas Cornides gegenüber der KNA bekanntgegeben, siehe KNA Telex Meldung vom 26. 11. 1992, 12.26 Uhr. Die Differenz von rund 20.- DM zwischen dem Angebot der Verlagsgruppe engagement“ und Oldenbourg führte zu einer Reihe von Pressekommentaren und -berichten. So der „Rheinische Merkur“ am 10. 12. 1992 mit der Überschrift Ja, ja, der Mammon“ von Martin Lohmann. Die Bild-Zeitung“ schrieb am 6. 1. 1993: So kassiert der Vatikan“, und tagsdarauf zog die Münchener tz“ auf der Seite 1 nach: Nehmen ist seliger denn geben.“ Wahrscheinlich dürfte ein Grund für diese Differenz darin gelegen haben, daß die MDG im September den sich bewerbenden Verlagen eine andere Kalkulationsgrundlage mit ca. 500 Seiten Umfang angab, während lt. Verlagsankündigung es nun 850 Seiten werden. Solange exakte Hintergründe bezüglich dieser Datenunterschiede nicht vorliegen, ist dieses Gerücht“ sehr mit Vorsicht zu genießen. Damit dürfte aber auch feststehen, daß es dem Oldenbourg-Verlag im Gegensatz zu den anderen Mitbewerbern gelungen ist, via Rom exaktere Kalkulationsunterlagen zu bekommen.
- (12) Von Cornides gegenüber der angesehenen Wiener Tageszeitung „Die Presse“ am 18. 12. 1992 selber zugegeben. Dieser Sachverhalt ist daher kein Gerücht, wohl aber die Bewertung desselben, die sehr schwierig ist. Denn weder kann von den Kritikern ein Beweis erbracht werden, daß diese Verwandtschaft für die Verlagsvergabe maßgeblich gewesen wäre, noch von den beiden Beteiligten selber, daß dieser Umstand keine Rolle gespielt habe. Auch wenn objektiv dieser Umstand in der Tat unerheblich war, so bleibt in der Öffentlichen Meinung, nicht zuletzt durch ähnliche Vorfälle wie Möllemann sensibilisiert, ein ungutes Gefühl übrig. Bemerkenswert ist die Mitteilung des Bonner Nuntius Lajos Kada an den Vorsitzenden der Verlagsgruppe engagement“, daß den entscheidenden Behörden in Rom dieser Umstand beim Entschluß für Oldenbourg nicht bekannt war.

- (13)Neben kritischen Kommentaren im SWF 3 (1. 12. 1992, Jürgen Hoeren), dem DLF (2. 12. 1992, Bernd Marz) und wiederum im SWF (6. 12. 1992, Wolfgang Seibel) fand dieser Erklärungsversuch erstmals in der Deutschen Tagespost“ ihren schriftlichen Niederschlag (5. 12. 1992). Eine Bestrafungsaktion in Zusammenhang mit der Verlagsvergabe des Weltkatechismus wies aber Weihbischof Schönborn zurück, vgl. Kathpress Info-Dienst 013/17. 1. 1993.
- (15)Statistik nach Buchreport Nr. 15, 15. 4. 1992.
- (16)Dazu Kathpress Info-Dienst 254/20. 12. 1992.

Die Kirche in der Mediengesellschaft

Kundgebung der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Während ihrer Tagung vom 1. bis 6. November 1992 im thüringischen Suhl hat die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) das Verhältnis von Medien und Kirche beraten.

Vier Jahrzehnte lang waren in diesem Teil Deutschlands die Medien staatlich gelenkt und Werkzeuge der Indoktrination sowie der Macht Sicherung. Seit sie sich hier wieder frei entfalten können, hat sich das Medienangebot rapide vermehrt und nach Inhalt, Umfang und Gestalt völlig verändert. Unsere Lebenswirklichkeit wird maßgeblich und zunehmend von Medien bestimmt. Sie prägen Leben und Glauben, Politik und Wirtschaft, Religion und Kultur.

Damit werden positive Möglichkeiten für Teilhabe und Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger an der öffentlichen Meinungsbildung eröffnet, aber auch Enttäuschungen bewirkt. Die Medien haben eine produktive Rolle bei der politischen Wende in Ostdeutschland gespielt. Andererseits schockiert die fragwürdige Qualität mancher Darbietungen in Massenblättern und Fernsehprogrammen viele Menschen.

In der Mediengesellschaft gilt es, Freiheit und Wahrheit als wichtigste Voraussetzungen lebendiger Kommunikation zu fördern und entschieden ihrer Aushöhlung entgegenzutreten. Vordringliches Anliegen der Mediengesellschaft muß es sein, möglichst viele Bürgerinnen und Bürger am Prozeß der Verständigung darüber zu beteiligen, was in Politik, Wirtschaft und Kultur dem Gemeinwohl, der Gerechtigkeit und dem Frieden unter allen Menschen dieser Erde dient.

I. Wirklichkeit als Fiktion

Medien beeinflussen Leben und Wahrnehmung. Es ist wichtig, sich zu vergegenwärtigen: Immer mehr Zeit verbringen wir mit Medien. Radio und Zeitung, Kino und Fernsehen, Video und Walkman, Computer und Telefon prägen Freizeit und Beruf. Die Zeit für direkte menschliche Kommunikation, für Gespräch und gemeinsame Unternehmungen wird knapper. Die Fähigkeit zu Dialog und Spiel verkümmert, wenn sie nicht bewußt gepflegt wird. Auch unser Verhältnis zur Zeit verändert sich mit der Abhängigkeit von Massenmedien. Einerseits beschleunigt sie die Hektik, andererseits fördert sie die Langeweile und verführt zu zeittötendem Medienkonsum.

Ereignisse, die unser Fühlen und Denken bestimmen, erleben wir immer weniger direkt, als vielmehr vermittelt durch Medien. Viele Kinder entwickeln heute ihren Bezug zur Welt in erster Linie über das Fernsehen. Auch Erwachsene erliegen der suggestiven Kraft medial vermittelter Wirklichkeit. Auf vielen Kanälen sehen sie, was alles sich in der Welt abspielt. Doch so sehr die „Fern-

sehfenster zur Wirklichkeit“ den Horizont erweitern, bestimmen oder verengen sie auch den Blickwinkel. Kinder können immer schwerer zwischen Fiktion und Wirklichkeit unterscheiden. Bilder können Wahrheit verdecken, Sensationen die Gewissen abstumpfen, Unterhaltung kann von sachnotwendiger Information ablenken.

Im Fernsehen häufen sich die Darstellungen von Gewalt, mittlerweile auch in der Sendezeit vor 20 Uhr, obwohl kaum noch bestritten wird, daß dadurch, insbesondere bei jungen Menschen, die Barriere vor eigener Gewaltanwendung erheblich gemindert wird. Das Fernsehen gibt gelegentlich geradezu Modelle für Gewaltanwendung vor. Zunehmend stellt das Fernsehen auch Sexualität in einer Weise zur Schau, die jede Achtung vor der Würde des Menschen vermissen läßt und vor allem die Frauen kränkt. Häufig wird in der Darstellung von Erotik und Sexualität die Grenze zur Pornographie weit überschritten. Die Freiheit der Medien ist ein hohes Gut. Aber es ist ethisch fragwürdig, sich bei Präsentation liebloser gewalttätiger Sexualität auf die Presse- und die künstlerische Freiheit zu berufen. Die Gesellschaft hat eine Verantwortung dafür, wie zwischenmenschliche Beziehungen öffentlich vorgeführt werden. Da Appelle zu einer verantwortlichen Darstellung von Gewalt und Sexualität bisher wirkungslos geblieben sind, ist der Gesetzgeber gefordert, hier Artikel 1 des Grundgesetzes Geltung zu verschaffen.

Öffentlichkeit wird vornehmlich über die Medien erzeugt. Was keinen Eingang in die Massenblätter oder in den Rundfunk findet, hat wenig Chancen, öffentlich zu werden. Die Synode bedauert, daß die Medien die religiöse Dimension des Lebens weithin an den Rand drängen. Obwohl die Mehrheit der deutschen Bevölkerung einer christlichen Kirche angehört, werden christliche Werte und Normen häufig als überholt abgetan. Ihrem Anspruch, Gegenwart und Geschichte zu reflektieren, werden die Medien nur gerecht, wenn sie auch über die christlichen Wurzeln unserer Kultur informieren und ebenso die aktuelle Bedeutung der Frömmigkeit für das persönliche Leben des Einzelnen und für die Humanität unserer Gesellschaft würdigen.

II. Defizite und Probleme der Medienordnung

Medien bereichern unser Leben. Umso wichtiger ist es, sich Defizite und Probleme unserer Medienordnung zu vergegenwärtigen.

In der modernen Mediengesellschaft ist es notwendig, nicht nur Lesen, sondern auch Hören und Sehen zu lernen und mit einer weltweiten Symbol- und Bildersprache vertraut zu werden. Auch müssen Auswahl und Orientierung in der Fülle der Angebote und Perspektiven geübt werden. Der nachwachsenden Generation zu einem kritischen Umgang mit Medien zu verhelfen, ist eine wichtige erzieherische Aufgabe.

Den Medienmarkt bestimmen ökonomische Faktoren. Aber Information und Unterhaltung sind mehr als übliche Waren des täglichen Bedarfs. Mit ihrer kulturellen Bedeutung verträgt es sich schwer, wenn vornehmlich Kriterien der

Verkäuflichkeit den Qualitätsmaßstab für Inhalt und Gestaltung eines Mediums bestimmen. Auch die Konzentration vieler Medien in wenigen Großunternehmen beeinträchtigt die Vielfalt an Informations- und Unterhaltungsmöglichkeiten.

Mit der Einführung des „dualen Systems“ von öffentlich-rechtlichem und privatem Rundfunk hat die Politik die Erwartung erzeugt, die Konkurrenz werde ohne Qualitätsminderung die Wahlfreiheit vergrößern. Heute wissen wir, daß die quantitative Vielfalt an Programmen mit wenigen Ausnahmen eine Vervielfältigung gleichartiger Angebote bei gleichzeitiger Absenkung des Niveaus gebracht hat. Der Kampf um Marktanteile fördert sogar im gebührengestützten öffentlich-rechtlichen Rundfunk Einförmigkeit durch vermehrt werbewirksame Programme. Es hat sich gezeigt: Wirtschaftliche Konkurrenz allein führt im Rundfunk nicht zum Ausgleich der unterschiedlichen Interessen einzelner Gruppen und zur Orientierung am Gemeinwohl.

Der Einfluß der Parteien auf die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten geht weit über ihre verfassungsrechtlich beschriebenen Aufgaben hinaus. Er fördert die Versuchung, Journalistinnen und Journalisten zu manipulieren und ihre publizistische Freiheit einzuschränken. Die Synode beklagt, daß es Politik und Gesellschaft versäumt haben, bei der Errichtung neuer Rundfunkanstalten in den östlichen Bundesländern die Plätze in den Gremien für Staat und Parteien in ein angemessenes Verhältnis zu denen der gesellschaftlich relevanten Gruppen zu bringen.

III. Medienethik

Das Evangelium, die gute Nachricht von Gottes rettendem Handeln in Jesus Christus, ist eine öffentliche, an die ganze Welt gerichtete Botschaft: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen“, heißt es im 1. Brief des Paulus an Timotheus (2,4). Darum ist die christliche Gemeinde seit Beginn verpflichtet, sich für Wahrheit und Freiheit in lebendiger Kommunikation einzusetzen.

Die Synode bekräftigt diesen Auftrag der Kirche und will sich an der Gestaltung der Mediengesellschaft beteiligen. Die moderne Kommunikationstechnik ermöglicht eine Kultur, die voller Chancen steckt, für die Entwicklung der Menschheit insgesamt wie für jeden einzelnen. Der grenzüberschreitende Informationsaustausch zum Beispiel gibt der den Menschen von Gott aufgetragenen Verantwortung für die ganze Schöpfung eine konkrete Grundlage.

Wer Medien nutzt und die Vielfalt der Kulturen zur Kenntnis nehmen kann, lernt mit den Augen und Ohren anderer zu sehen und zu hören. Das freilich setzt voraus, daß die Medien wahrheitsbewußt informieren, Meinungsmonopole verhindern, Minderheiten zu Wort kommen lassen, die Menschenwürde achten und ihre Aufgabe bewußt als Dienst für den Dialog aller mit allen verstehen. Es ist gewiß nicht einfach, allgemein verbindliche Kriterien für ein

verantwortungsvolles Verhalten der Medien zu formulieren und sie auch durchzusetzen. Noch haben wir keine der Mediengesellschaft angemessene Medienethik. Aber die Dringlichkeit der Aufgabe ist offenkundig.

Der konziliare Prozeß für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung verbindet Christen aller Konfessionen auch zu gemeinsamer Medienverantwortung. Im Blick auf die Monopolstellung der Medienkonzerne der Industrieländer hat die Kirche die Aufgabe, auf eine gerechte und demokratische internationale Kommunikationsordnung zu drängen.

Es gehört zum Auftrag der Kirchen, in ökumenischer Zusammenarbeit die Mediengesellschaft zu begleiten, den Mut zur Wahrheit zu stärken und Menschen Rückhalt zu bieten, die sich gegen die Manipulation durch Medien zur Wehr setzen.

IV. Die gute Nachricht in den Medien

Zur lebendigen Kommunikation in der Mediengesellschaft tragen auch die von Christen und Kirchen in Wahrnehmung ihrer Mission herausgegebenen Medien bei. Sie erfüllen eine Funktion der Kirche, die wesentlich zum Verkündigungsaufrag der christlichen Gemeinde gehört. Sie laden zum Glauben ein und ermutigen zu christlicher Lebensführung. Als Faktor der öffentlichen Meinung artikulieren die Medien der Kirche in der Vielfalt der sozialen, politischen und kulturellen Interessen die versöhnende Kraft des Evangeliums. Sie dienen somit dem Dialog des christlichen Glaubens mit Gesellschaft und Kultur.

Der öffentliche Austausch zwischen Glaube und Kultur, zwischen Kirche und Gesellschaft ist angesichts des fortschreitenden Prozesses der Säkularisierung wichtiger denn je. In den christlichen Medien begegnet eine zum Dialog bereite Kirche den Menschen als offene, am Evangelium orientierte Gemeinschaft, die ihren Glauben mit anderen teilen und in tätiger Liebe für Heil und Wohl der ganzen Welt Sorge tragen will.

In der Mediengesellschaft ist jeder und jede einzelne einem großen Angebot unterschiedlicher, teilkonkurrierender Weltanschauungen ausgesetzt. Die Medien der Kirche helfen mit, die Orientierung der Kirchenmitglieder im Glauben zu vertiefen und ihre Identität als das zu Zeitgenossenschaft und Verantwortung berufene Volk Gottes zu stärken.

V. Aufgaben und Vorschläge

Alle, die Gottes Ruf zu Wahrheit und Freiheit ernst nehmen, fordert die Synode auf, sich persönlich für den Schutz der Menschenwürde sowie für Integrität und Qualität in der Arbeit der Medien einzusetzen. Mit sieben aktuellen Empfehlungen zu Einzelfragen wendet sie sich an die für die Gestaltung der Mediengesellschaft Verantwortlichen in Politik, Gesellschaft und Kirchen:

1. Angesichts der weitreichenden Wirkungen, die von den Medien auf Kultur und Gesellschaft ausgehen, hält es die Synode für geboten, die Entwicklung in Kommunikationstechnik und Publizistik kritisch zu begleiten. Sie spricht sich für ein vom Bundespräsidenten zu berufendes Gremium unabhängiger Fachleute aus, das der Öffentlichkeit jährlich einen *Medienbericht* vorlegt. Darin sollen nicht nur Defizite und Mängel benannt, sondern auch positive Entwicklungen zur Sprache gebracht werden.

2. Die Synode erwartet mehr Fernsehprogramme für Kinder, die nach Inhalt und Gestaltung der kindlichen Erfahrung gerecht werden. Die Mediengesellschaft ist den Kindern Sendungen schuldig, die Phantasie und Kreativität nicht verkümmern lassen. Angesichts des Mangels an kulturell qualifizierten *Kinderprogrammen* bittet die Synode die evangelische Film- und Fernsehproduktion, verstärkt gehaltvolle Programme zu entwickeln; sie bittet die Fernsehanstalten, solche Programme zu übernehmen und auch selbst solche zu produzieren.

3. Die Synode unterstützt alle Bemühungen, Kinder und Jugendliche zu einem mündigen Umgang mit Medien zu erziehen. Dies ist nicht allein eine Aufgabe der Eltern. Medienerziehung gehört zum Bildungsauftrag der Schulen und Kindergärten. Die medienpädagogische Grundlagenarbeit muß deshalb gezielt öffentlich gefördert, die Aus- und Fortbildung für Erzieherinnen und Erzieher und Lehrerinnen und Lehrer verbessert werden.

4. Die Synode bittet die für die Medienprogramme Verantwortlichen, dem Diktat der Einschaltquoten zu widerstehen. Auch vom privaten Rundfunk erwartet sie Vielfalt und Qualität. Die gesetzlich niedergelegten *Programmstandards* sind darum allgemein verbindlich zu präzisieren. Bei der Vergabe und Erneuerung von Lizenzen sollten die zuständigen Gremien künftig schärfere prüfen, ob Bewerber Gewähr für ein Programm bieten, das die Menschenwürde achtet und der Vielfalt des Lebens Rechnung trägt. Die Synode fordert die Mitglieder der Kontrollorgane im Rundfunk, insbesondere die von den Kirchen Entsandten, auf, ihre Mitwirkungsrechte im Blick auf die Qualität des Programms offensiver zu nutzen.

5. Die Synode empfiehlt allen von den Kirchen berufenen Mitgliedern in den Aufsichtsgremien des öffentlich-rechtlichen und des privatrechtlichen Rundfunks, in konstruktiver Zusammenarbeit mit den Vertreterinnen und Vertretern der Politik das *Gewicht des öffentlich-rechtlichen Rundfunks* in einem europaweiten dualen System zu stärken. Zugleich ist dem unverhältnismäßig großen Einfluß parteipolitischer Interessen durch verstärkte Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern anderer unabhängiger gesellschaftlich relevanter Gruppen und Verbände zu begegnen. Die kirchliche Mitverantwortung in den Rundfunkgremien sollte parteipolitisch unverrechenbar sein.

6. Die Synode bittet den Rat der EKD, eine *Denkschrift* zu den Chancen und Herausforderungen der Mediengesellschaft in Auftrag zu geben. Im Blick auf die wachsenden Aufgaben der Kirche im Medienbereich hält die Synode es

für dringend geboten, ein neues publizistisches Gesamtkonzept in Fortführung des *Publizistischen Gesamtplans* der EKD von 1979 und unter Berücksichtigung der landeskirchlichen Gesamtpläne zu entwickeln. Dabei sollen Vorschläge gemacht werden, wie die Medienarbeit der evangelischen Kirche publizistisch verbessert, personell gefördert und – soweit erforderlich – wirtschaftlich konsolidiert werden kann. Den theologischen Fakultäten und Hochschulen empfiehlt sie, *Studien- und Ausbildungsgänge* zu Theorie und Praxis der Kommunikation einzurichten, die im Blick auf Verkündigung und Medienpädagogik zu theologischer Auseinandersetzung mit der modernen Medienkultur befähigen.

7. Die Synode ermutigt alle Christen, als mündige Bürgerinnen und Bürger ihren Einfluß auf dem Medienmarkt *durch bewußten Konsum und demokratische Einwirkung* geltend zu machen. Jeder und jede kann Konsumverzicht üben, Programme auswählen, durch schriftliche Stellungnahmen die Programmgestaltung beeinflussen, durch Verbraucherinitiativen auf Politik und Werbewirtschaft Druck erzeugen.

Sie ermutigt Gemeinden, von sich aus den Kontakt zu Redaktionen, Journalistinnen und Journalisten zu suchen. Hier sind bereits viele Erfahrungen eines guten Miteinander gemacht worden.

AFRIKA

KAMERUN

Einen großen katholischen *Bookshop* hat der Erzbischof Jean Zoa vor über 400 Gästen in Yaounde eingeweiht. Er wird von den Paulisten aus Fribourg (Schweiz) betrieben. Bei der Eröffnung gaben die Paulisten bekannt, daß sie die französische Reihe *Classique Africains* um eine Serie mit Autoren aus Kamerun ergänzen wollen. In der Reihe erscheinen einheimische Autoren auch für Schulbuchzwecke.

KAP VERDEN

Mit dem Namen *Radio Nova* ist ein neues Rundfunknetz für die Kapverdischen Inseln gegründet worden. Der von den Kapuzinern Anfang 1993 gestartete Sender überträgt seine Programme durch kleinere FM-Stationen.

NIGERIA

Als eine weitere Initiative des Medienapostolates der Paulisten ist in Ibadan ein *katholisches Buchzentrum St. Paul* eingerichtet worden.

SENEGAL

In Dakar wurde der *Fernsehsender TV 5 Africa* errichtet. Er strahlt ab 1993 täglich ein vierstündiges afrikanisches Programm aus und versteht sich nicht wie die meisten anderen Sender und Satellitenprogramme als Sender für Afrikaner, sondern von Afrikanern.

TUNESIEN

Der französisch-sprachige übernationale Sender *Canal Horizons* hat sich mit der tunesischen Regierung und privaten Partnern über ein Programm für Tunesien geeinigt, das im Großraum Tunis ausgestrahlt wer-

den soll. Der Sender will auf Programme mit Gewalt und Pornographie verzichten. Weitere Stationen von *Canal Horizons* sollen an der Elfenbeinküste, in Gabun, Kamerun, Ägypten und Lybien eingerichtet werden.

ZAIRE

1992 feierte die *Presseagentur DIA* (Documentation et informations africaines) in Kinshasa ihr 35jähriges Bestehen. Der Einzugsbereich von DIA ist ganz Afrika. DIA ist den wichtigsten internationalen Organisationen der katholischen Presse angegeschlossen: der UCIP und dem Internationalen Verband der Katholischen Nachrichtenagenturen (FIAC). DIA trug besonders zur Schaffung der Katholischen Pressunion Afrikas im Jahre 1980 bei.

ZIMBABWE

Mit einer Auflage von 23.000 Exemplaren ist in Zimbabwe ein neuer kirchlicher Informationsdienst gestartet worden. Unter dem Titel „*Catholic Church News*“ will er die Kommunikation zwischen den Diözesen, Gemeinden und dem Kirchenvolk verbessern.

NORDAMERIKA

KANADA

Das kanadische Unesco-Komitee hat einen internationalen *Kommunikationspreis* mit Unterstützung von Teleglobe gestiftet. Er soll alle zwei Jahre an Personen oder Teams verliehen werden, die zur Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse durch neue Medientechniken beigetragen haben.

USA

Traurige Bilanz des Jahres 1992: 82 Journalisten sind bei Ausübung ihres Berufes *gewaltsam ums Leben* gekommen. Dies ist nach Angaben des New Yorker Schutzkomitees „Freedom House“ die höchste Todesrate seit Beginn der Statistik in 1934. Allein im ehemaligen Jugoslawien kamen 27 Journalisten ums Leben; zwölf wurden in der Türkei getötet und zehn bei Guerilla-Anschlägen in Peru.

Mit dem *Christophorus-Preis* ist in New-York der auch für die Oscar-Verleihung 1993 vorgesetzte Film „Howards Ende“ ausgezeichnet worden. Das katholische Medienunternehmen „The Christophers“ verleiht jährlich Preise für Filme, Fernsehserien, Bücher und Persönlichkeiten, deren Werke beispielhaft „die geistigen Werte“ des Lebens sichtbar machen.

Mit einer großen Anzeigenkampagne hat die American Family Association eine *Unterschriftenaktion gegen Gewalt und Sex* in Film, Fernsehen und Plattenproduktion gestartet. Unter der Überschrift „Wir sind entrüstet“ wird an die Direktoren der Filmindustrie, der Fernsehanstalten und der Musikproduktionen appelliert, ihren Mitarbeitern Grenzen zu setzen und diese zu kontrollieren.

LATEINAMERIKA

BOLIVIEN

In La Paz unterzeichneten sechzehn lateinamerikanische Kommunikationsorganisationen von kontinentaler, regionaler und nationaler Bedeutung im Rahmen einer Tagung, die zur Prüfung der Vorschläge zur neuen Weltordnung der Information und Kommunikation NOMIC dienen soll-

te, die „*Erklärung von La Paz*“. Diese anlässlich des 25jährigen Bestehens der Stiftung ERBOL (Rundfunkentwicklung in Bolivien) veranstaltete Tagung sollte die Situation der sozialen Kommunikation in Lateinamerika auf der Grundlage der Vorschläge darlegen, die zehn Jahre zuvor, im Oktober 1982, auf einer Tagung in Embu, Brasilien, zum Thema „Die Kirche und die neue Weltordnung der Information und Kommunikation“ gemacht worden waren.

CHILE

Die Studios des katholischen Rundfunksenders *Radio Buena Nueva* in der Diözese von Linares ist bei einem Brand zerstört worden. Dank der Unterstützung durch andere Sender konnte Radio Buena Nueva inzwischen seinen Betrieb jedoch wieder aufnehmen.

COSTA RICA

Sein vierzigjähriges Bestehen konnte *Radio Fides* in Costa Rica begießen. Anlässlich des Jubiläums wurde eine SonderSendung des „El Eco Catolico“ ausgestrahlt.

ASIEN

KASACHSTAN

Auf Initiative der UNESCO fand Anfang Oktober 1992 in Alma Ata in Kasachstan ein Seminar zur *Förderung unabhängiger Sender* statt, an dem auch der UNDA-Präsident von Asien/Pazifik, C. Monthienviechienchai teilnahm. Ziel ist die Gründung öffentlicher Sender als Gegenpol zu den vorwiegend staatlichen Rundfunkeinrichtungen in Asien und im pazifischen Raum.

OZEANIEN

AUSTRALIEN

Eine *Analyse des Informationszeitalters* für Australien ist vom Communication Law Centre an der Universität von New South Wales erarbeitet und veröffentlicht worden.

EUROPA

DEUTSCHLAND

Einen mit 24.000 Mark dotierten *Medienpreis* hat das päpstliche Missionswerk der Kinder in Deutschland (PMK) zu seinem 150jährigen Bestehen ausgeschrieben. Ausgezeichnet werden sollen jeweils ein Fernseh- oder Hörfunkbeitrag sowie eine in den Printmedien erschienene Reportage oder ein Kinderbuch. Das Thema des Wettbewerbs: „So leben Kinder in den Ländern der Not“. Die Beiträge müssen zwischen dem 6. Januar 1993 und dem Einsendeschluß am 6. Januar nächsten Jahres erschienen sein. Das PMK ist gemeinsam mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend Träger der Sternsingeraktion. Bewerbungen können beim Kindermissons werk, Stephanstr. 35, 5100 Aachen, eingereicht werden.

Zum 17. Mal ist der vom Verband katholischer Verleger und Buchhändler, Stuttgart, herausgegebene Katalog „*Religiöse Kinder- und Jugendbücher*“ 1993 erschienen. Das vierfarbige und mit vielen Abbildungen versehene Verzeichnis enthält auf 24 Seiten über 160 empfehlenswerte Kinder- und Jugendbücher. Das in einer Auflage von 50.000 Stück gedruckte Verzeichnis bietet besonders Eltern und Großeltern, Pfarrern, Erzieherinnen, Jugendleitern, Lehrerinnen und Lehrern eine qualifizierte Aus-

wahl religiöser Kinder- und Jugendbücher. Es ist in jeder katholischen Buchhandlung oder beim Verband katholischer Verleger und Buchhändler, Furtbachstr. 12 A, D-7000 Stuttgart 1 (DM 1,40 in Briefmarken oder Internationaler Antwortschein) erhältlich.

Die beiden Hörfunkstudios im Bistum Münster, Studio Klausenhof in Hamminkeln-Gingden und Franz Hitze Haus in Münster, haben unter dem Motto „Unüberhörbar“ erstmalig ein gemeinsames *Ausbildungsprogramm für Radiomacher* vorgelegt. Es enthält für das 1. Halbjahr 1993 neben „Schnupperkursen“ für Einsteiger eine Vielzahl von Radiowerkstätten. Dazu gehören Fortbildungsangebote zu den Bereichen Technik, Sprechtraining und Moderation sowie hörfunkgerechtes Schreiben von Beiträgen. Das neue Ausbildungsprogramm kann angefordert werden bei: Akademie Franz Hitze Haus, Ludger Schulte-Röling, Telefon 0251/9818-460 oder Akademie Klausenhof, Ludger Verst, Telefon 02852/89-247.

Vom 13.-16. Juni 1993 treffen sich in Köln zum dritten Mal Fernsehmacher und Kritiker zur „*Cologne Conference*“. Die Konferenz ist Teil des Medienforums Nordrhein-Westfalen und präsentiert Fernsehproduktionen aus Europa und aller Welt, setzt Maßstäbe für Qualität und verfolgt Strukturen und Tendenzen des audiovisuellen Marktes.

Die öffentlich-rechtlichen TV-Programme waren 1992 nach einer Untersuchung der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in Nürnberg bei den Zuschauern am beliebtesten. Mit jeweils 22,7 Prozent Marktanteil ließen ARD und ZDF den Privaten das Nachsehen. RTL kam auf einen

Marktanteil von 16,6, SAT 1 auf 12,1 Prozent. Doch der Marktanteil der Öffentlich-Rechtlichen nimmt ab, während jener der Privaten zunimmt.

Der katholische Benno-Verlag hat in Leipzig seine zweite *Buchhandlung in Ostdeutschland* eröffnet. In einer Zeit des Umbruchs und der Rezession des Leipziger Buchhandels wolle das Unternehmen ein deutliches Zeichen eines Neuanfangs setzen, sagte der Geschäftsführer des kircheneigenen Buch- und Zeitschriftenverlages, Klaus Behnke, zur Eröffnung. Der in Leipzig ansässige Benno-Verlag unterhält außerdem in Erfurt eine eigene Buchhandlung.

Die Zeitschrift „*Mann in der Kirche*“ ist eingestellt worden. Wie aus der letzten Nummer des in Augsburg herausgegebenen Blattes hervorgeht, konnte der jährliche Verlust vom Herausgeber „Weltbild“-Verlag nicht mehr aufgefangen werden. Es hätte der doppelten Auflagenhöhe bedurft, um das zweimonatlich erscheinende Blatt wirtschaftlich halten zu können.

Mit einer „*Weltzeitschrift*“ will das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung künftig über Deutschland und die Deutschen informieren. Die Publikation soll sechsmal im Jahr mit jeweils 800.000 Exemplaren und in mehreren Sprachfassungen erscheinen. Das Projekt ist Teil einer neuen Konzeption für die politische Öffentlichkeitsarbeit im Ausland.

GROSSBRITANNIEN

Mit einem „*Green Paper*“ hat sich die britische Regierung zur *Zukunft der BBC* geäußert. Hintergrund sind die auch in Großbritannien aufkeimenden Diskussionen über die Existenzberechtigung des öffentlich-

rechtlichen Rundfunksystems sowie die 1996 anstehende Lizenz-Verlängerung der BBC. Die britische Regierung hat in ihrer programmatischen Erklärung das gebührenfinanzierte Rundfunksystem zwar nicht generell in Frage gestellt, es allerdings mit viel Kritik und Einschränkungen versehen.

ITALIEN

Die Institute für Kommunikation und Medien der Päpstlichen Universität Gregoriana und der Päpstlichen Universität Salesiana haben für Studierende aus aller Welt vom 3.-12. Januar 1993 zum zweiten Mal eine *interuniversitäre Praxiswoche* mit Pionieren kirchlicher Medienarbeit durchgeführt. Mitbeteiligt an den Veranstaltungen waren auch steyl-medien und PROA aus München. Rund 50 Studierende der Kommunikationswissenschaften und Publizisten sowie acht Beobachter verschiedener Ordensgesellschaften und 11 Medienfachleute aus dem kirchlichen Bereich setzten sich eine Woche lang mit dem Thema „Pfarrgemeinde – Kommunikation – Medien“ auseinander

Das italienische Fernsehen RAI hat den Papst für eine religiöse Serie gewonnen: RaiDue (das 2. Programm) startete eine Reihe mit dem Titel „*Riflessioni*“, deren Hauptattraktion 25 jeweils fünfminütige Predigten und Beitrachtungen von Johannes Paul II. sind. „*Reflessioni*“ begann im Januar 1993 mit dem Mailänder Erzbischof Carlo Maria Martini. Im Frühjahr 1992 hatte „RaiDue“ jeweils nach der „*Tageschau*“ 20 Gebete der Mutter Teresa von Kalkutta ausgestrahlt.

Der poluläre Geistliche Pierino Gelmini moderiert ab Februar 1993 die *Jugendsendung „Rock-Café“* im zweiten italienischen Fernsehen

(RAI). Er löst damit die Tochter der italienischen Sängerin Mina, Benedetta Mazzini, ab. Gelmini ist Gründer der Gemeinschaft „Comunita“ die sich um Aids-Kranke und Drogensüchtige kümmert, und ist durch die Niederlassungen seiner Gemeinschaft in der „Dritten Welt“ auch über die Grenzen Italiens hinaus bekannt.

Der Mailänder Kardinal Carlo Maria Martini hat die Einrichtung eines „*Büros zur Medienbeobachtung*“ in seinem Erzbistum angekündigt. Dieses Büro soll Tendenzen der Kommunikationsmittel nicht nur im unmittelbaren Bereich seiner Diözese, sondern auch in Italien und in Europa aufzeigen und analysieren.

Eine aktuelle Analyse über *Ver-
schiebungen in der religiösen Infor-
mation* in den vergangenen Jahrzehn-
ten in Italien wurde bei einer Fachtag-
ung versucht, die die Vereinigung
der Vatikanjournalisten (AIGAV) in
Rom organisiert hatte. Angesichts der
steigenden Informationsflut und vor
allem, weil offenbar das Publikumsinter-
esse abnimmt, finden kirchliche
und religiöse Themen auch in den
Medien auf der Apenninen-Halbinsel
immer weniger Raum.

POLEN

Die ursprünglichen Pläne der katholischen Kirche in Polen, im September 1992 eine *überregionale Ta-
geszeitung* auf den Markt zu bringen,
sind gescheitert, nachdem kurz zuvor
die Versicherungsanstalt WESTA, die
sie mitfinanzieren sollte, Konkurs an-
melden mußte. Am 22. Januar 1993 er-
schien dagegen die erste Nummer der
Tageszeitung „*Slowo – Dziennik Katolicki*“, die vorher den Titel „*Slowo Powszechnie*“ getragen hatte und ein
Blatt der regimetreuen katholischen

Gruppe PAX gewesen war. Die neue Tageszeitung erscheint in demselben Verlag, mit demselben Layout und wird vom selben Team gemacht. Neu sind nur der Chefredakteur Jerzy Marlewski, der dem PAX-Präsidium angehört und der kirchliche Assistent Josef Neumowicz, ehemaliger Leiter des Warschauer Priesterseminars. Die erste Nummer enthält einen Brief vom Primas Józef Glemp, in dem betont wird, daß in den letzten Jahren die PAX-Zeitung „trotz der Angriffe auf die Kirche, die Schule, auf den Schutz der Ungeborenen, treu den christlichen Werten blieb und die Kirche in Schutz nahm“. „*Slowo Powszechnie*“ erschien zuletzt nur noch in der Auflage von knapp 10.000 Exemplaren.

Am 29. Dezember 1992 wurde im polnischen Parlament, nach drei Jahren heftiger Diskussion, *das neue Rundfunkgesetz* verabschiedet. Sowohl die öffentlich-rechtlichen als auch die privaten Programmanbieter wurden in diesem Rundfunkgesetz darauf verpflichtet, die „christlichen Werte zu respektieren“ und die „polni-
sche Staatsraison“ zu beachten.

SLOWAKEI

Der slowakische *katholische Pressedienst „Skates“* in Bratislava (Preßburg) hat seine Arbeit nach ei-
nem Jahr eingestellt. Dies geht aus ei-
nem Brief des Chefredakteurs des Pressedienstes, P. Anton Hlinka, an die Abonnenten und Korresponden-
ten von „Skates“ wie auch an die slowa-
kische Bischofskonferenz hervor.
In dem Brief wird darauf hingewie-
sen, daß es an „Sponsoren und Korre-
spondenten“ gemangelt habe.

Bei der Eröffnung des ersten kirchlichen *Informations- und Begeg-
nungszentrums* in Prag fand Anfang

Januar 1993 eine Pressekonferenz über „Medien und Religion“ statt, auf der Msgr. J. Fiala, Sekretär der Böhmischt-Mährischen Bischofskonferenz und Pfr. A. Opatrny, kirchlicher Beauftragter für Medien und Kommunikation, übereinstimmend auf die Bedeutung der Mittel sozialer Kommunikation, insbesondere der audio-visuellen Gruppenmedien für Pastoral und Verkündigung sowie für die soziale und kulturelle Arbeit der Kirche hinwiesen. Nach über 40 Jahren der Behinderung und Unterdrückung, in denen kirchliche Medienarbeit sich nicht entfalten konnte, eröffneten sich der Kirche neue Möglichkeiten des Wirkens.

PERSONALIEN

Kirchliches Engagement in der Medienstadt Hamburg

Zum 1. Juni 1993 übernimmt Msgr. *Dr. Peter Düsterfeld* das Amt des Senderbeauftragten der Katholischen Kirche beim Norddeutschen Rundfunk (NDR). Düsterfeld ist bereits seit 1. Januar 1993 als Medienbeauftragter der Katholischen Kirche in Hamburg tätig. In dieser Funktion soll er den Dialog und Kontakt mit den in den Hamburger säkularen Verlagen tätigen Publizisten pflegen und medienpastorale und medienethische Angebote sowie Angebote der Spiritualität entwickeln, wie sie der Erfahrungswelt und Kultur der Medienschaffenden entsprechen. Außerdem hat ihn der Bischof von Osnabrück, *Dr. Ludwig Averkamp*, beauftragt, sich der Koordination und Weiterentwicklung der kirchlichen Medienarbeit insgesamt anzunehmen.

Im Amt der NDR-Beauftragten folgt Dr. Düsterfeld Msgr. *Wilm Sanders*, der das Amt seit 1976 innehatte. Als Rundfunkanstalt für vier Bundesländer versorgt der NDR innerhalb der ARD das größte Sendegebiet innerhalb Deutschlands. Mit Msgr. Düsterfeld geht ein in Verkündigungs- und Medienfragen erfahrener Theologe nach Hamburg. Nach seiner Priesterweihe im Jahr 1976 arbeitete er zunächst einige Jahre als Kaplan und Pastor in der Gemeindeseelsorge und promovierte über ein homiletisches Thema bei Franz Kamphaus. Von 1981 bis 1984 war Düsterfeld Professor für Pastoraltheologie an der Universität Bonn, ehe ihn die Deutsche Bischofskonferenz bis 30.9.1992 mit dem Amt des Leiters der Zentralstelle Medien und Sekretär der Publizistischen Kommission betraute. Düsterfeld ist u.a. Berater des Päpstlichen Rates für die Sozialen Kommunikationsmittel und war viele Jahre Mitglied im Vorstand der Internationalen Katholischen Rundfunkvereinigung UNDA sowie deren Europa-Präsident.

Die Berufung Düsterfelds nach Hamburg erfolgt zu einem Zeitpunkt, an dem mit der bevorstehenden Errichtung des Nordbistums auch eine Integration östlicher und westlicher Lebensverhältnisse erwartet wird. Die Katholische Kirche trägt mit der komplexen Beauftragung von Msgr. Dr. Düsterfeld zudem der seit vielen Jahren bestehenden Bestrebung Rechnung, sich in der Medienstadt Hamburg besonders zu engagieren.

*

Günther Bading ist neuer stellvertretender Chefredakteur der in Augsburg erscheinenden Zeitschrift „Weltbild“. Bading wurde Nachfolger von *Albert Herchenbach*, der im vergangenen Jahr die Chefredaktion des Blattes übernommen hatte. Bading

war zuletzt Bonner Chefkorrespondent und Politik-Chef der 1992 vom Markt genommenen Illustrierten „Quick“.

Bernd Grandthyll ist aus dem Amt als Geschäftsführer der Calig-Rundfunk GmbH „einvernehmlich“ ausgeschieden. Neue Geschäftsführer sind der Geschäftsführer der Wiener Cinevision GmbH, *Alfred Grinschgl*, und der geschäftsführende Gesellschafter des Recklinghauser Druck- und Verlagshauses Bitter GmbH, *Werner Vossen*.

Josef Gülden, Priester und bis 1972 erster Chefredakteur der 1951 in Leipzig gegründeten ostdeutschen katholischen Kirchenzeitung „Tag des Herrn“ sowie bis 1975 Cheflektor des St. Benno-Verlags, ist am 23. Januar 1993 im Alter von 85 Jahren in Leipzig gestorben.

Heiko Klinge, Verleger in Hildesheim, ist von der Gesellschafterversammlung der Medien-Dienstleistung Gesellschaft (MDG) in München, einer Einrichtung zur Beratung und Förderung katholischer Verlage und Medienunternehmen, zum neuen Geschäftsführer gewählt worden. Klinge wird damit Nachfolger von *Raimund Brehm*, der am 1. Juli 1993 in den Ruhestand geht.

Prälat Willibald Leierseder, München, ist mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. Er ist seit 1971 Beauftragter der Freisinger Bischofskonferenz beim Bayerischen Rundfunk.

Josef Rost, ehemaliger Direktor des St. Otto-Verlages in Bamberg, ist am 28. Januar 1993 im Alter von 89 Jahren gestorben. Er war 45 Jahre lang

führend in der katholischen Verlags- und Pressearbeit im Erzbistum Bamberg aktiv.

Dietrich Schwarzkopf, Vizepräsident des Europäischen Kulturkanals ARTE und früherer ARD-Programmdirektor, wurde vom französischen Kultusminister Jack Lang mit dem Offiziersrang des „Ordre des Arts et des Lettres“ geehrt.